

Vor der Macht großer und ewiger Gedanken schwand die blühende Götterwelt in Nichts dahin. Platon sprach es aus: „Man hätte Homer mit Rosen bekränzt aus der Stadt verbannen sollen.“ Der Gedanke hatte über die Poesie, die Wissenschaft über die Kunst gesiegt. Sie fielen Hand in Hand mit der politischen Größe des Volkes, die holden Kinder der Phantasie.

Macedoniens Herrschaft.

1. Das macedonische Reich. König Philipp.

Im Norden Thessaliens liegt, von gewaltigen Bergen umschlossen, das Hochland Macedonien. Die milde Luft des griechischen Himmels dringt nicht bis in dieses nördliche „Barbarenland“, dessen waldige Höhen rauh und kalt sind und dessen Seen und Flüsse der Winter mit einer dicken Eisdecke überzieht. Doch giebt es schöne fruchtbare Thäler mit korntragenden Ebenen und rebenbedeckten Hügeln und das wasserreiche Gebirgsland bietet der Naturschönheiten viele und eigenthümliche dar, wie sie aus der Mischung lieblicher und wild-großartiger Gegenden sich bilden können; auch fehlte es nicht an blühenden Städten, in welchen sich ein reges Gewerbe- und Culturleben entfaltete.

Edeffa oder Negä, die alte Hauptstadt Macedoniens, der Herd des Königthums, war schon um seiner Lage willen (in der Gegend des heutigen Bodena) ein vielgepriesener Ort. „Zwischen den Turla- und Nitschebergen,“ heißt es in einer bekannten Schilderung, „die in weiten Bogen auseinander treten, hat die Natur einen Felsendamm gelegt, der auf der einen Seite in die Thalsohle des Bodabaches übergeht, auf der andern aber 300 Fuß hoch aus dem untern Theile steil emporsteigt. Auf diesem Klippenrand liegt Bodena. Die zahlreichen Verzweigungen der Boda durchströmen mit ihrem klaren Wasser die ganze Stadt und stürzen sich dann in großartigen Wasserfällen in die Tiefebene hinab, als klare Silberstreifen weithin in der Ebene sichtbar. Dabei die Fülle einer üppigen Vegetation: Granat-, Maulbeer- und Lorbeerbäume, verschlungen mit Lianen, Weinreben und Epheu, geben der Landschaft ihren immergrünen Schmuck und bedecken die Felswand und ihre kühlen Tuffeingrotten. Hinter der Stadt bildet das obere Bodathal das herrlichste Amphitheater, eingeschlossen von dem Kranz gewaltiger Alpengebirge, mit ewigem Schnee. Blickt man von dem senkrechten Klippenrand über die tosenden Wasserfälle nach Morgen, so tritt die wunderbare Schönheit der Natur dem Auge noch überwältigender entgegen in dem Blick auf die grünen Gärten und Maulbeerwälder, zwischen denen der Fluß noch schaumbedeckt durchblickt und in zahllosen Wirbeln das Thal hinabrauscht.“